

Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!**

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Bezugspreis das Vierteljahr 6 Mk., wozu noch das Postgeld oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7 II
Fernsprecher: Amt Köpenick, Nr. 107A.

Anzeigen die dreigespaltene Kleinzeile 3 Mk., Arbeitsmarkt 1 Mk. Anzeigen-, Bezugs- und Verbandsgelder sind an Otto Sehm's, Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7 II, zu richten. Postfachkonto Berlin 5386.

An die deutsche Textilarbeiterschaft!

Eine scharfe Krise hat in der deutschen Textilindustrie eingesetzt. Zehntausende Maschinen liegen seit vielen Wochen still, zahlreiche große, mittlere und kleine Betriebe wurden geschlossen. Hunderttausende unserer Kollegen sind auf die Straße geworfen worden oder müssen in 16- bis 24-stündiger Arbeitszeit pro Woche mit lagem Einkommen vorlieb nehmen. Das bedeutet Hunger, Elend, Not für die seit Ausbruch des fribol provozierten Krieges, also seit sechs Jahren ununterbrochen hungernden Textilarbeiter und -arbeiterinnen.

Ganz besonders unsere verheirateten Kolleginnen sind es, welche auch jetzt wieder zuerst entlassen werden; sie leiden entsetzlich. Textilarbeiter und -arbeiterinnen! Erhebt Euch zu einmütigem Protest und fordert:

Arbeit oder Brot!

Ausreichende Unterstützung der arbeitslosen oder verkürzt arbeitenden Textilarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands aus öffentlichen Mitteln!

Ausreichende Unterstützung zum Zwecke der Milderung der Not und zur Stillung des Hungers!

Die 18 Monate, welche seit dem 9. November 1918 verlossen sind, waren Monate reichster Ernte für das große Kapital. Nie hat es reichere Ernten gegeben.

Eine nicht kontrollierte Einfuhr aller möglichen entbehrlichen Gebrauchsgegenstände und Luxuswaren führte in Verbindung mit der Kapitalflucht zu starker Häufung deutscher Zahlungsmittel im Ausland und damit zur Senkung ihres Preises, zur schlechten Valuta. Die schlechte Valuta führte zu einer nicht geahnten Steigerung der Ausfuhr aller möglichen Artikel bei riesig gesteigertem Preise. Deutschland wurde ausverkauft. Die Preise im Inland näherten sich dem Weltmarktpreise. Eine Teuerung, wie sie niemand jemals erträumt hatte, war die Folge.

Das Kapital aber schwamm im Golde.

Niemand sorgte die langen Monate hindurch für Regelung der Einfuhr im Interesse des Volksganzen. Niemand sorgte für Ueberleitung der hohen Valutagewinne in die Kassen des Reiches. Das textile Proletariat hat ein Recht nach Flüssigmachung dieser Gewinne zum Zwecke der jetzt entstandenen neuen Not. Deshalb, Textilarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands:

Auf die Schanzen!

Gleichviel, welchen politischen Glaubens Ihr seid, vereinigt Euch mit uns zur energischen Tat.

Wendet Euch an Eure Gemeindevertretungen und fordert Ausbau der Textilfürsorge, Gewährung von ausreichender Unterstützung aus Mitteln der Gemeinden, der Länder und des Reiches; bringt den Regierungen zum Bewußtsein, was ihre Pflicht ist; veranstaltet große, mächtige Versammlungen und bringt Euren Unwillen, Eure Forderungen zum Ausdruck; rüttelt auf alle diejenigen, welche Not leiden, ohne sich zu rühren!

Das Interesse der Gesamtheit und Euer eigenes Interesse gestattet nicht, daß trotz riesiger Notlage der Arbeiterschaft einzelnen ohnehin reichen Leuten riesige Gewinne zufließen, während die Masse der Proleten hungert und darbt.

Textilarbeiter und -arbeiterinnen! Euch ruft die Pflicht der Selbsterhaltung!

Stellt Euch in Reih und Glied.

Der Deutsche Textilarbeiterverband ruft auf zum Streite um Euer Menschenrecht!

Folgt seinen Fahnen!

Es gilt Milderung der Not durch Neuorganisation der öffentlichen Textilarbeiterfürsorge!

Der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

Inhalt: An die deutsche Textilarbeiterschaft! — Zur Gründung des Forschungsinstituts für die Textilindustrie in Dresden. — Forschungsinstitut für Textilindustrie. — Die Gewerkschaftsbewegung, das Fundament der proletarischen Organisation, und die Betriebsräte (I). — Tarifbruchversuche in der Seiderei- und Konfektionsindustrie Plauens. — Zerstörung der Textilwarenkonsumenten über die „hohen Textilarbeiterlöhne“ durch Kapitalisten und nationalliberale Presse. — Gegen den weißen Terror in Ungarn. — Sozialisierungsmethode. — Aus den Gewerkschaften. — Aus den Schlichtungsausschüssen. — Aus der Textilindustrie. — Aus der Volkswirtschaft. — Gesetzgebung und Verwaltung. — Vermischtes. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Briefkasten. — Bekanntmachungen.

Zur Gründung des Forschungsinstituts für die Textilindustrie in Dresden.

Die deutsche Textilindustrie mit ihren Millionen Arbeitern und Arbeiterinnen ist im Gegensatz zu allen anderen großen Industrien Deutschlands fast ausschließlich auf die Rohstoffversorgung vom Auslande abhängig. Die Einfuhr an Faserstoffen im Jahre 1913 betrug:

| | |
|-----------|----------------|
| Baumwolle | 486 000 Tonnen |
| Wolle | 182 000 " |
| Jute | 154 000 " |
| Flachs | 51 000 " |
| Haar | 55 000 " |
| Seide | 4 000 " |

Durch die Absperrung Deutschlands während des Krieges wurde die Rohstoffzufuhr fast gänzlich unterbunden und

dadurch die Textilindustrie in eine verzweifelte Lage gebracht. Die Ersatzstoffe, die während des Krieges Verwendung fanden, können in keiner Weise in ihrer bisherigen Qualität die Textilien auch nur annähernd ersetzen. Jedoch besteht die Hoffnung, ihre Verwendungsmöglichkeit und ihre Gebrauchsfähigkeit zu heben. Es ist dies für die Industrie und auch für unsere Volkswirtschaft von außerordentlicher Bedeutung, zumal eine Einfuhr an ausländischen Textilrohstoffen in früherem Umfang sich nicht verwirklichen lassen wird, da die Transport-schwierigkeiten sowie auch der niedrige Valutastand erhebliche Schwierigkeiten verursachen. Außerdem wird die Handelsbilanz der Textilindustrie nur eine passive sein, so daß die benötigten Rohstoffe durch Zahlungsmittel, die durch die Einfuhr anderer industrieller Erzeugnisse gewonnen werden, gedeckt werden müssen. Die Textilindustrie ist deshalb bedeutend schlechter gestellt als andere Industrien. Es liegt daher nicht nur im Interesse unserer Millionen Textilarbeiter, sondern auch im Interesse unserer Volkswirtschaft, daß diese wichtige Industrie in vollem Umfange wieder in Gang gebracht wird. Die Gründung des Forschungsinstituts ist deshalb von größter Wichtigkeit, damit auch der Textilindustrie eine wissenschaftliche Grundlage geschaffen wird, so daß die Verwendbarkeit und Gebrauchsfähigkeit, sei es durch die Verbesserung der Technik, durch die Auffindung neuer einheimischer Faserstoffe, durch Erzeugung und Verbesserung künstlicher Faserstoffe usw. angeregt und gefördert wird. Der Gedanke der Gründung des Forschungsinstituts ist auf den Demobilisierungskommissar Herrn Oberstleutnant Köth zurückzuführen. Die Nationalversammlung hat für dasselbe einen Betrag von 5 Millionen Mark bereitgestellt.

Forschungsinstitute für Textilindustrie.

Im Ministerialgebäude in Dresden fand am Sonnabend, den 12. Juni, die Gründungsitzung des Reichskuratoriums zur wissenschaftlichen Förderung der Deutschen Textilindustrie statt. Der Sitz dieses Kuratoriums ist Dresden. Damit wird Dresden zum Mittelpunkt der Deutschen Forschungsinstitute für Textilindustrie. Das Kuratorium besteht aus 44 Mitgliedern, und zwar dem Vorsitzenden der Reichsstelle für Textilwirtschaft, einem Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, je einem Vertreter des Reichsfinanzministeriums und des Reichsministeriums des Innern, je einem Vertreter der Länder Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden, je zwei Vertretern der auf dem Textilgebiet bestehenden Forschungsinstitute, neun Vertretern der Arbeitgeber und neun Vertretern der Arbeitnehmer, von denen je drei aus Preußen, zwei aus Sachsen, je einer aus Bayern, Württemberg, Baden und Thüringen von den Regierungen vorgeschlagen werden. Der Deutsche Textilarbeiterverband ist unter den neun Vertretern der Arbeitnehmer mit sieben, und zwar durch Jäckel, Winkler, Zwahr, Deffner, Pöhlmann, Bretschneider und Kießlich, der christliche Textilarbeiterverband durch Weber und der Gewerksverein der Textilarbeiter S.-D. durch Reichelt vertreten. Unsere Vertreter waren mit Ausnahme Deffners auch in der Gründungsitzung anwesend.

Der Vorsitzende Wirkl. Geheimrat Fuß, der zugleich Vorsitzender der Reichsstelle für Textilwirtschaft ist, eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten an die Vertreter der

Sächsischen Regierung und die erschienenen Mitglieder des Reichskuratoriums. Ministerpräsident Bueck erwiderte die Grüße und hob weiter die hervorragende Bedeutung und die Vielgestaltigkeit der Textilindustrie im Freistaat Sachsen hervor, die es berechtigt erscheinen lasse, daß der Sitz des Reichskuratoriums nach Sachsen verlegt worden sei. Die schweren Schäden, die besonders die Textilindustrie während des Krieges und nach demselben erlitten habe, bedingten es, daß die wissenschaftliche Forschung mehr wie bisher der Technik zu Hilfe komme, damit mit möglichst wenig Material hochwertige Waren erzeugt werden könnten. Nur durch Sehung der Güte unserer Waren könnten wir auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben. Dafür zu sorgen, sei Aufgabe der Forschungsinstitute. Geh. Regierungsrat Gagermann vom Reichswirtschaftsministerium sichert dem Kuratorium die weitgehendste und tatkräftigste Unterstützung und Förderung zu.

Der Sachungsentwurf wurde nach längerer Aussprache einstimmig angenommen. Zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden wurde Kommerzienrat Claviez, Adorf, zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Kollege Winkler, Dresden, zum Schatzmeister Generaldirektor Dr. Osterjeger, Grünberg i. Schlef. gewählt. Der wissenschaftliche Beirat besteht aus den drei Vorsitzenden und je einem Vertreter der Forschungsinstitute in Grefeld, Dresden, Karlsruhe, München-Gladbach, Reutlingen und Sorau.

Von den jetzt zur Verfügung stehenden drei Millionen Mf. wurde nach langer, zum Teil recht lebhafter Debatte auf die bestehenden Forschungsinstitute der Betrag von je 250 000 Mf. verteilt, während der Rest von 1 500 000 Mf. nach einem bestimmten Schlüssel auf die Institute verteilt werden soll. Zur Schaffung dieses Schlüssels wurde eine Kommission gewählt, deren Arbeitermitglieder vom Deutschen Textilarbeiterverband die Kollegen Jäckel und Winkler sind.

Der Antrag des Forschungsinstituts in Aachen, dieses mit unter das Kuratorium zu stellen und ihm die gleichen Rechte einzuräumen, wurde mit dem Vorbehalt angenommen, daß zwar aus zwingenden Gründen jetzt von der finanziellen Unterstützung abgesehen werden muß, aber künftig auch diese Unterstützung zugesichert wird. Um aber dem Aachener Institut in seiner Notlage zu helfen und es nicht als Stiefkind zu behandeln, erklärten sich die bestehenden Institute, die je 250 000 Mf. erhalten haben, bereit, freiwillig je 20 000 Mf., das Institut Dabsem 60 000 Mf. für Aachen zu spenden. Die Anträge, die von dem Normenausschuß der Deutschen Industrie, den technischen Hochschulen in Karlsruhe, Hannover, München und Braunschweig gestellt waren, um Mittel zu erhalten, wurden abgelehnt.

Herr Prof. Stolzenburg machte noch Mitteilung über eine Anregung der Nationalversammlung, die Frage der Cotonisierung (Verwaltung) von Hanf und Flachsbetreffend und erläuterte diese Frage eingehender. Die Angelegenheit wurde dem wissenschaftlichen Beirat überwiesen.

Mit der Gründung des Reichskuratoriums ist ein Werk zum ersten Abschluß gekommen, an dessen Wirken der Deutsche Textilarbeiterverband lebhaften Anteil nahm. Im Jahre 1916 wurde der Gedanke der Errichtung eines deutschen Forschungsinstituts von dem damaligen Leiter der R. K. A., Oberstleutnant Köhler zur öffentlichen Diskussion gestellt. Kollege Jäckel meldete daraufhin in einem besonderen Artikel im „Textilarbeiter“ die Ansprüche der Textilarbeiterinnen bei Errichtung eines solchen Instituts an. Er forderte Einbeziehung der Verbandsvertreter. In mehreren, von Köhler veranlaßten Aussprachen wurde schließlich das Resultat festgestellt, daß die Unternehmer gegen die Einbeziehung der Arbeiter Widerspruch erhoben. Damit hatten die damals allmächtigen Textilkapitalisten die Sache gegen die Arbeiter entschieden. Doch der Textilarbeiterverband ließ es dabei nicht bewenden. Die Tagespresse wurde von ihm durch Publikationen unterrichtet. Sitzungen wurden veranstaltet, maßgebende Personen des Reichsparlaments und der Landesparlamente für die Sache interessiert und gewonnen. Seine Bemühungen hatten Erfolg. Und wenn einmal die Geschichte der Forschungstätigkeit für die Textilindustrie geschrieben wird, wird man an der Mitwirkung und den Anregungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes nicht stillschweigend vorübergehen können. Das noch einmal bei dieser Gelegenheit zu unterstreichen, halten wir für unsere Pflicht, damit nicht Leute, die etwas später aufstanden, glauben, ihr Verdienst allein sei es, wenn das Werk gedieh.

Die Gewerkschaftsbewegung, das Fundament der proletarischen Organisation, und die Betriebsräte.

Von W. Gager.

I.

Ein bisher nicht angefochtener Lehrsatz der Naturwissenschaft erklärt uns alles Leben als Bewegung, entstehend aus der Zu- und Abneigung gleicher bzw. ungleicher Wesenheiten — Elemente, Stoffe, Körper usw.

Seit wir von einem Kopernikus wissen, daß Mutter Erde nicht das Zentrum des Alls ist, um das Sonne und Gestirne kreisen, nicht umgekehrt, müht sich der forschende Menschengeist um Kenntnis der Gesetze, die der Erde ihren Weg vorschreiben.

Unaufhörlich sucht die Wissenschaft nach den Ursachen der den Wesenheiten innewohnenden Kraft der Zu- und Abneigung, deren Entdeckung immer dann am fernsten liegt, wenn man ihr nahe gekommen zu sein glaubt.

Das Rätsel des Zusammenhanges ist nach wie vor ungelöst. Nur eines ist gewiß, nämlich daß ein Zusammenhang überhaupt besteht, daß die Dinge untereinander in Beziehung stehen und daß von den Dingen eine Kraft der Anziehung, ein Drang nach Verbindung ausgeht.

Dieser Drang, von der Naturwissenschaft als Magnetismus bezeichnet, bewirkt den Zusammenhalt der Erde, er verhindert ihre Auflösung in Atome, das Hinausfallen ins Weltall der Iose an ihrer Oberfläche befindlichen Körper. Wir kennen weder die Ursachen, noch den Zweck seines Vorhandenseins und seiner Wirkung. Alle Untersuchungen und Feststellungen darüber sind Thesen, welche bei kritischer Betrachtung in Nichts zerfließen. Es ist alles Annahme, bis durch neuere Forschungsergebnisse wiederum andere Annahmen entstehen.

Über solange wir Richtigeres nicht feststellen, bleibt uns

nichts anderes übrig, als uns auf den Boden des Gegebenen zu stellen.

Und das Gegebene ist gegenwärtig, daß der Erdmagnetismus vorhanden ist, den Dingen innewohnt und wirkt, zusammenhaltend wirkt und das Leben nichts weiter ist als Bewegung, entstehend aus der verschieden stark ausstrahlenden Anziehungskraft materiell quantitativ und qualitativ verschieden beschaffener Körper.

Ich höre da und dort die Frage stellen: „Was hat die Gewerkschaftsbewegung und was haben die Betriebsräte mit diesen Problemen der Naturwissenschaft zu tun? Nur gemacht! Die Gründlichkeit ist neben anderem eine wichtige Voraussetzung für wirkliches und umfassendes Verstehen von Zeit- und Streitfragen, und es gibt nichts, das außerhalb des Zusammenhanges zwischen Vergangenheit und Zukunft und den materiellen Urbestandteilen steht. Auch das Kleinste steht unter dem Einfluß des Gewesenen, wie gleichfalls das Kommende seinem Einfluß untersteht.“

Die Geschichte der Menschheit hallt wider von Klassenkämpfen mannigfaltiger Art.

Von der primitivsten spontanen Zusammenrottung bis zur sich nach Schichten und Klan gestaltenden Vereinigung gequälter und unterdrückter Menschenschichten durchläuft der Versuch um Befreiung vom Joch die ganze Entwicklungsskala nach tauglichen und erfolggekrönten Kampfmitteln. Die Not, d. h. die unüberwindliche ihrem letzten Zweck nach unbekannte Notwendigkeit, ist nach unserem naturwissenschaftlichen Beispiel die Anziehungskraft der durch die gleichen Umstände gleichgemachten (unter gleicher oder ähnlicher Entbehrung schmachtenden) Menschen.

Der eherner Bindung natürlicher Gesetze vereinigt Menschen gleichen Schicksals. Die Gemeinschaft ist das Kräftezentrum.

In der Vereinigung vervielfältigt sich die Kraft des einzelnen Schwachen geometrisch. Die Empfindung der Zuersticht, der Stärke innerhalb einer zu gleichem Zweck verammelten Gemeinschaft ist der gefühlsmäßige Ausdruck dieser geometrischen Kräftevervielfältigung. Das Schwinden dieser Zuersticht nachher, während des Alleinseins, rührt her von dem Mangel an Kenntnis von dieser Tatsache. Die geometrische Kraftsteigerung der Gemeinschaft ist der Effekt verstärkter Anziehung und der damit verbundenen Gegenwirkung — Reaktion. Wenn ich sage: „Der Versuch um Befreiung vom Joch durchläuft die ganze Entwicklungsskala der Kampfmittel“, so ist damit gemeint — was ja auch die Geschichte lehrt —, daß die Menschen im Kampf um ihre Befreiung aus gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Unterdrückung diesen Kampf — im Auge habe ich selbstverständlich nur Klassenkämpfe — Form und Ziel nach mit verschiedenen Mitteln führten. In der primitiven gewalttätigen Empörung — Sklavenaufstände — im christlichen Kommunismus mit seinem ideologischen Niederschlag des Appells an die Menschheit — das Uebergewicht der Jenseitslehre datiert erst seit dem Jahre 315 — ist dieser Wechsel der Kampfformen unschwer zu konstatieren.

Die Sklavenaufstände wurden im Blut erstickt. Die christliche kommunistische Bewegung wurde durch den großen Betrug um 315 — den Pakt mit der dazu gehörigen Vision: „In diesem Reichen wird du siegen“ in Rom zwischen den christlichen Führern und Kaiser Konstantin — abgetan.

Die folgende große Epoche der Klassenkämpfe steht unter dem Banner des Liberalismus und läuft ideologisch in den Appell an das Menschenrecht aus.

Sie brachte dem im Elende schmachtenden Volke ebenjowenig die Erlösung wie die beiden vorangegangenen Epochen. Aber sie zeitigte etwas anderes, nämlich: Die Anerkennung der bürgerlichen Klasse.

Doch das ist bei unserer Betrachtung von nebensächlicher Bedeutung.

Was wir hierbei zu beobachten haben, ist der Umstand, daß Menschen unter gleichen Verhältnissen auf Grund naturgesetzlichen Zwanges, analog den natürlichen Stoffen und Körpern zu allen Zeiten aufeinander eine Anziehungskraft ausüben, sich auf Grund dieser Tatsache vereinen und daß wir uns damit der Auffassung nähern, daß ihr Wille hierbei ein Ausfluß ihrer Lebenslage sei. Nicht ihr Wille an sich ist dabei maßgebend, sondern der instinktive, allen Lebewesen innewohnende Drang zur Existenz und Aufrechterhaltung. Damit ist gesagt, daß Not jeder Art selbst Widerstand auflöst, daß dieser Drang nach Widerstand bei den Schwachen naturnotwendig zwecks Kräftesteigerung zur Vereinigung führt. Und demnach dient die Wahl der Mittel folgerichtig ebenfalls der Kräftesteigerung und somit dem Ziel der Vereinigung. Ist also nach den Lehren des historischen Materialismus von Karl Marx der Mensch das Produkt der Verhältnisse seiner Zeit, so sind seine Willensäußerungen inklusive seiner Handlungen Naturnotwendigkeiten. Extremitäten von Willensäußerungen sind hiernach Zeichen von unnatürlichen Widerständen, sie verschwinden von selbst — mit ihnen. Not ist Mangel, das Spiegelbild gewisser Gesellschaftsrichtung und letzten Endes ein Begriff, der nur durch den Vergleich der eigenen mit der Lage des anderen empfunden und über die Empfindung zur Erkenntnis hinübergeleitet wird. Lebenshaltung ist gleich Lebensmöglichkeit; was zu ihr fehlt, zeitigt im Verein mit der Gesellschaftsrichtung den Drang nach Ausgleich über den Weg der Vereinigung.

Wenn wir die neuere Zeit in Betracht ziehen, so können wir feststellen, daß das ursprünglich nur dunkle Streben der unteren Klassen nach Vereinigung mehr und mehr klare und bewußte Formen annimmt und desgleichen die Auswahl der Mittel, die dem Befreiungskampf dienen sollen, eine immer sorgfältigere wird.

Abgesehen von Besonderheiten dient und bezweckt der Richtungsfreier der Gegenwart innerhalb der modernen Arbeiterbewegung indirekt dieser Sorgfalt der Mittelwahl. Das ist das einzig erhebende Moment in dem sonst recht widerlich empfundenen Bruderkampf.

Noch ist der Weg und die endgültige Form, nach welcher der proletarische Klassenkampf geführt wird, nicht klar zu erkennen. Bis auf den heutigen Tag noch ist alles im Fluß und in steter Veränderung. Die in und für die Arbeiterbewegung wirksamen Kräfte ringen um die Führung. So streben Gewalt, Widerstand, Aufrufen, Sehnen, Hoffen in allen Variationen nach der Oberfläche, nach der Sichtweite und erregen Ausflüchten, Faust-Ereignisse, neues Verschwinden, neues Suchen, neues Kämpfen, die Elemente der rastlosen Bewegung dieses wunderbaren Kampfes. Sie führen in die Tiefen dunkelster Hoffnungslosigkeit, auf die Höhe sonnenbeschienenen, zielklarer Wege. Sie stärken die Elemente durch Erfassung immer neuer Kräfte und klären und kristallisieren allmählich zwar, aber unbezwingbar die Waffen der Proletarier.

Mit welchen Organisationen das Proletariat die Entscheidung herbeiführen wird, darüber kann angesichts der zahlenmäßigen Entwicklung der verschiedenen Formationen und deren Richtungen ein Zweifel nicht mehr bestehen.

Tarifbruchsveruche in der Stickerei- und Konfektionsindustrie Plauens.

Aus dem dortigen Textilarbeiterbureau schreibt uns Kollege A. G.:

Seit dem Jahre 1913 erschüttert die Stickerei-Industrie eine gewaltige Krise. Schwache Anzeichen, die darauf schließen ließen, daß eine Besserung eintreten würde, waren vor ungefähr sieben bis acht Monaten vorhanden. Gegenwärtig finden täglich volle bzw. teilweise Stilllegungen von Betrieben statt. Kaum ein Betrieb ist noch vorhanden, in dem die Beschäftigung voll ist. Daß die einst blühende Stickerei-Industrie nach kurzer Dauer ihrer Blütezeit vollständig dem Verfall ausgeliefert wurde, liegt an der Wirtschaft der Unternehmer dieser Industrie selbst. Es wäre zuviel gesagt, zum Ausdruck zu bringen, daß nur das Zwischenmeisterium, die sogenannten Lohnjäger, Schuld an diesem Verfall trügen. Schuld ist vielmehr die vollständige Unfähigkeit zur Organisation der Arbeit, die die Leiter dieses gewaltigen Industriezweiges an den Tag legten. Gleich rückständig sind bis zum heutigen Tage die Organisationen der Unternehmer geblieben. Es bestehen in dem gewaltigen Industriegebiet zwei Organisationen. In beiden haben sich Mitglieder vereinigt und die beiderseitigen Interessengegenstände sind nicht unerheblich. Sinzu kommt, daß diese Industrie von einem erheblichen Teil recht fauler Existenzen durchzogen ist. Daß alle diese Mißstände in der Zeit des Niederganges einer Industrie eine geradezu entsehlige Wirkung auf den Hauptteil der Beteiligten ausüben — insbesondere die arbeitenden Schichten — steht mit blutigen Lettern in der Geschichte des Vogtlandes eingegraben. In vollständiger Verkennung der Lage, gesteigert durch eine große Portion Unwissenheit, schaufelt der oder jener — sich Unternehmer nennend — sich sein eigenes Grab. Als der gewaltigen Hochkonjunktur in den Jahren 1910/11 ein Niedergang folgte, zeigte sich der Tiefstand jener Unternehmerorganisation. Der Deutsche Textilarbeiterverband hatte in richtiger Erkenntnis der Lage in jenen Jahren der Hochkonjunktur ganz besonders die Unternehmer veranlaßt, Tarifverträge von Organisation zu Organisation abzuschließen, um eine allgemeine einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Getragen von dem Bewußtsein, daß der Abschluß dieser Tarifverträge allen Teilen der Industrie dient, indem wenigstens eine Schmutzkonkurrenz auf Kosten der Löhne unterbunden wird, arbeitete der Deutsche Textilarbeiterverband einen Tarifvertrag aus, sandte denselben der in Frage kommenden Organisation der Unternehmer zu und glaubte, auch bei jenen Leuten auf Verständnis stoßen zu dürfen. Wir hatten uns getäuscht. Die Unternehmer zeichneten, bis auf wenige, sich durch ihren reaktionären Standpunkt aus, indem sie eine Anerkennung der Organisation der Textilarbeiter ablehnten. Die Arbeiterschaft griff nach Erschöpfung aller anderen Mittel zu der schärfsten Waffe, zur Arbeitsniederlegung, und hatte mit ihrer Bewegung auch Erfolg. Da folgte der Blütezeit der Industrie eine Zeit des Verwelkens. Und nun machte sich der bereits charakterisierte Zustand der Lohnstichtmaschinenbesitzer bemerkbar. Bei dem Mangel jeder gefundenen finanziellen Grundlage, die längere Zeit einen Stillstand hätte aushalten können, ging die Unterbietung im Lohnelos und artete in gar nicht all zu langer Zeit so aus, daß die Verheerung einer geradezu ungeheuren Epidemie glich. Die Krise hielt länger an, als viele Kreise dies für möglich gehalten hatten. Ehe sich die Industrie wieder erholt, brach der Krieg aus und vollendete den Zusammenbruch. Das Feld behauptete nun in vollem Umfange das Kapital. Es hieß eine Geschichte schreiben, wollte man alle Verkettungen und Ursachen der ganzen Verhältnisse — das Entstehen des Ramscher-Wesens usw. — an dieser Stelle eingehend behandeln. Da dies nicht der eigentliche Zweck ist, übergehen wir die Kriegsjahre und sehen unsere Betrachtungen vom Jahre 1919 an fort. Während heute die Unternehmenseite der Öffentlichkeit plausibel machen will, daß an dem Niedergang bzw. Nichthochkommen der Industrie die hohen Löhne die Hauptschuld trügen, verweisen wir darauf, daß der Niedergang der Industrie vom Jahre 1912 bis zum Ausbruch des Krieges sich nicht hat aufhalten lassen trotz der Hungerlöhne, die in der Industrie, insbesondere den Arbeiterinnen der Konfektionsindustrie, gezahlt wurden. Die Ausbeutung der Arbeiterinnen findet ihre Vollendung in der Heimindustrie. Vereiz im Kriege setzte sich der Deutsche Textilarbeiterverband mit tatkräftiger Bewegung für die Besserung der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen ein. Andererseits waren die Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes eifrig bemüht und wirksam tätig bei der Ueberweisung von Rohstoffen für unsere Industrie, besonders in den höchsten Stellen des Reiches.

Das gewaltige Erdbeben, die Revolution, rüttelte auch die Geister der Textilarbeiter und -arbeiterinnen auf und schloß sie zusammen in der Organisation des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Sich seiner Pflicht und hohen Aufgabe bewußt und gewachsen, setzte der Deutsche Textilarbeiterverband sofort mit der Tarifbewegung ein. Der Kampf um die Eringung einigermaßen annehmbarer Lohn- und Arbeitsbedingungen war der härteste, den die gesamten deutschen Textilarbeiter zu führen hatten. Die Unternehmer hatten ihre Gesinnung, die in einem unbegrenzten Haß gegen den Deutschen Textilarbeiterverband zum Ausdruck kam und noch heute kommt, während des Krieges nicht geändert. Eine treue Stütze ihrer reaktionären Anschauung fanden die Herren Unternehmer in den Spitzen der Plauener Behörden. Nur der Macht der Arbeiterschaft und ihrer festgelegten Organisation, des Deutschen Textilarbeiterverbandes, sich beugend, kamen auch im Vogtland Tarifverträge zustande. Man sollte nun annehmen, daß Tarifverträge während ihrer Dauer streng eingehalten würden. Da macht sich aber im gegenwärtigen Augenblick eine Bewegung bemerkbar, die den Tarifbruch auf der Stirne trägt. Die schreckliche Not der Arbeitslosigkeit beunruhigt, stellen die Unternehmer die Arbeiter oder Arbeiterinnen vor das Entweder — Oder. Entweder die Arbeiter und Arbeiterinnen teilen das Los der Arbeitslosen oder sie arbeiten billiger. Die Unternehmer erklären dem Arbeiter oder der Arbeiterin: „Ich kann Aufträge annehmen und fertigstellen lassen, wenn ich dieselben für einen niedrigeren Preis zu liefern in der Lage bin, und

glaube ich, daß es auch in Ihrem eigenen Interesse liegt, durch billigeres Arbeiten — das heißt unter Tariflohn — mich in diesem Unternehmen zu unterstützen, weil es doch jedenfalls besser ist, Sie arbeiten etwas billiger, anstatt daß Sie ganz arbeitslos sind."

Leider finden die Arbeiter und Arbeiterinnen auf diese Unternehmerpraktiken ein. Stellen wir aber gleich die Frage, ob das die Arbeiter aus Verzweiflung tun. Und wir müssen mit "Ja!" antworten. Ein der Verzweiflung überlieferter Mensch wird aber immer den klaren Blick verloren haben. Alle jenen Arbeiter und Arbeiterinnen merken in ihrer Verzweiflung nicht, daß sie sich mit ihrem Vorgehen mit aller Sicherheit ihre Grabstätte selbst schaufeln. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß durch billigere Arbeit der Aufschwung unserer Industrie allein ermöglicht wird, wenn nicht zugleich viel wichtigere Faktoren die Verhältnisse günstiger zu gestalten in der Lage sind. Die Arbeiterschaft kann gar nicht dringend genug vor solchen Manipulationen, wie wir sie im vorstehenden angeführt haben, gewarnt werden.

Wir nehmen an, daß die Unternehmer sich auf Kosten der Arbeiter, unter Ausnutzung der ungeheuren Not, ihre Taschen füllen wollen und zu gleicher Zeit die Politik verfolgen, die ihnen so verhassten Tarifverträge im Einverständnis mit der Arbeiterschaft außer Kurs zu setzen. Wir haben es hier mit einem vollständigen Tarifbruch zu tun. Uns sind Firmen bekannt, wo kaum 10 Arbeiterinnen 6-7 Personen durch ihre Arbeit ernähren müssen. Es sind dies allerdings die zweifelhaftesten Elemente der Arbeitgeber, und sie stehen auf einem so tiefen Niveau, daß ein parlamentarischer Ausdruck hierfür fehlt. Um so mehr müßten aber alle Arbeitgeber, die noch Anspruch auf Anständigkeit für sich erheben, derartigen Treibereien fernbleiben. Leider ist das nicht der Fall.

Inwiefern der Verein der Lohnstrickmaschinenbesitzer dieselben Wahrnehmungen macht, ist uns nicht bekannt. Nur möchten wir von dieser Stelle aus auch einen Warnungsruf an diese Organisation ergehen lassen. Auch sie muß dieser Bewegung ihre volle Aufmerksamkeit schenken.

Wir halten es für geboten, im Anschluß hieran darauf hinzuweisen, daß die Forderung gegen jede Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung mitschuldig sind, wenn heute die im vorstehenden gezeichnete Bewegung zum Schaden der Arbeiterschaft Fortschritte macht. Man übertraf sich vor einem Jahr an arbeiterfeindlichen Ausführungen und sagte, daß die Erwerbslosenunterstützung in ihrer Höhe in keinem Verhältnis zu den bestehenden Löhnen stehe. Wir dürfen für uns in Anspruch nehmen als Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes und so als verpönte Unabhängige, nie in dieses Geheul eingestimmt zu haben. Vielmehr haben wir schon damals den Standpunkt vertreten, daß die Erwerbslosenunterstützung nicht zu hoch, sondern die Löhne zu niedrig seien. Aber alle Regierungsklassen standen einer gesunden Arbeiterpolitik verständnislos gegenüber. Es wäre sonst gar nicht erklärlich, daß die Erwerbslosenunterstützung in der Höhe, wie sie heute gezahlt wird — sie stellt in ihrer heutigen Höhe wahrhaftig nur einen Bettelpennig dar — stehengelieben wäre und sogar noch ein Abbau vorgenommen werden könnte. Alle diejenigen, die diese gemeingefährliche Politik seit Beginn der Revolution mitgemacht haben, gehen heute schuldbeladen einher. Was die Zukunft bringt, ist heute noch nicht zu übersehen.

Doch wir rufen der Arbeiterschaft zu: Weist den treuen Stützen der Unternehmer, die sich in Blauen verkörpern im Verbands der Hirsch-Dunderschen und im Christlichen Textilarbeiterverband, mit aller Entschiedenheit die Türe. Ihre Organisationen sind die Stützen der reaktionären Unternehmerorganisation und werden aus diesem Grunde von den Arbeitgebern gehetzt und geduldet.

Der Deutsche Textilarbeiterverband hingegen ist den Unternehmern verhasst und dessen Führer, die als Radikale durch die Gasse gezogen werden, gefürchtet. Wir sind stolz darauf, weil uns dieser Haß und die Furcht zugleich Gewähr bietet, daß nur der Deutsche Textilarbeiterverband die Interessen der Textilarbeiter wahr. Fest gefügt steht in unerreichlicher Größe der Deutsche Textilarbeiterverband da und wir hoffen, daß, allen Mächtschaften der Unternehmer zum Trotz, die Filiale Blauen i. B. immer größer und stärker wird.

Wir können schon heute bestimmt versichern, daß wir jeden Sturm, gleichviel zu welcher Stunde er an diesem Gebäude rütteln wird, abzuwehren in der Lage sind. Schlagfertig und gerüstet sind wir und voll des Vertrauens zur Textilarbeiterchaft Blauens.

Irreführung der Textilwarenkonsumenten über die „hohen Textilarbeiterlöhne“ durch Kapitalisten und national-liberale Presse.

In Nr. 120 der national-liberalen „Chemnitzer Allgemeine Zeitung“ ist ein Bericht über einen Vortrag: „Aussichten der deutschen Textilindustrie“, von Herrn Kommerzienrat Clavier-Aue vor den Mitgliedern der Dresdner Kunstschulschule gehalten. Es heißt im Schlußabsatz des Berichts:

„Eins sei jedoch grundlegend für jede Abschätzung unserer Zukunftsaussichten in der Weberei: mit den heutigen Löhnen müssen wir ohne Rettung zugrunde gehen. Ein Teppich, 2 Meter breit, 3 Meter lang, aus feinem Kokosgarn, kostete 1914 60-70 Mk. einschließlich Fracht usw. Aus billigster heimischer Faser hergestellt setzt sich der Preis heute wie folgt zusammen: 40 Mk. erfordert das Material und 1233 Mk. der Arbeitslohn; dabei sind die Besen des Fabrikanten, als Kapitalverzinsung, Risikoprämie usw. noch mit keinem Pfennig gedeckt.“

Diese „narrenhaften“ Kosten lassen uns trotz unseres Valutastandes heute schon teurer sein als einzelne fremde Länder. Es muß gesagt werden, daß auch die wertvollsten heimischen Rohstoffe unsern Bankrott nicht verhindern können, wenn die Regierung diese unwürdigen Zustände nicht endlich korrigiert, sondern fortfährt, den Mund zu spitzen, ohne zu pfeifen.“

Wofür sprach der Herr Kommerzienrat Clavier, dessen Name (laut Bericht) durch neun Fabriken auch ins feindliche Ausland gedrungen ist, d. h., der an neun Unternehmen beteiligt ist.

Wie steht es aber tatsächlich mit diesen „narrenhaften“ Löhnen und „unwürdigen“ Zuständen?

Die Arbeitslöhne sind doch höchstens im günstigsten Falle jetzt um das 8-10fache gegen vor dem Kriege gestiegen,

die Angestelltenbezahlung dagegen — bei den höheren Angestellten — nur höchstens um das 5fache.

Die Lebensmittel, d. h. die unbedingt notwendigsten Kosten, aber das 12-20fache und gar Kleidung und Schuhwerk ist so hoch im Preis, daß man überhaupt nichts anschaffen kann.

Und wie steht es mit den Textilwaren-Verkaufspreisen? Die Antwort darauf gibt ein Textilfachmann, Webereidirektor Gebauer: „Die „Wucherfaktulationen“ müssen erst in „ehrliche reelle Rechnung umgestellt werden, damit wir den Arbeitsfrieden bekommen, den wir benötigen.“

Also, Kapitalisten der Textilbranche und national-liberale Presse, denkt erst an den Abbau eurer „Wucherpreise“, damit auch eure Arbeiter und Angestellten wieder Textilwaren kaufen können und nicht selbige ins Ausland verschoben werden müssen! Ein Textilangestellter.

Gegen den weißen Terror in Ungarn.

Ein Aufruf des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes an die Arbeiter aller Länder fordert gegen den in Ungarn herrschenden weißen Terror zum proletarischen Boykott Ungarns auf. Wir hoffen, daß er im weitesten Maße durchgeführt und seinen Zweck erfüllen wird. Die Märtern, welche die Opfer der weißen Peiniger auszustehen haben, sind so grauig, daß die Feder sich sträubt, sie zu schildern. Tausende und Tausende wurden ohne jegliches vorheriges Prozeßverfahren von den Offiziersbanden ermordet. Tausende sterben langsam an Hunger, Unterernährung und Krankheit dahin. Die reaktionären Offiziersdetachements sind allmächtig. Wer in ihre Hände fällt, ist verloren. Es ist vorgekommen, daß die Unglücklichen bei lebendigem Leibe skalpiert, ihnen Arme und Beine entzweigebrochen oder daß sie gezwungen wurden, ihre eigenen Extremitäten zu essen oder Menschenfleisch zu verzehren. Männer wurden kastriert, anderen ihre Geschlechtsteile mit Steinen zermalmt. In Szegszard wurde Deaf, ein Mann von 65 Jahren, mit seinem Sohn und Schwiegerjohn vom Detachement Kankovics gefangen genommen; die drei Männer wurden ohne jeden Prozeß gehängt. Die Tochter Deafs wurde gezwungen, mit ihren beiden Kindern der Hinrichtung ihres Vaters, ihres Mannes und ihres Bruders beizuwohnen. In demselben Ort wurde Jmre Engel auf folgende Weise hingerichtet. Es wurde ihm der Bauch aufgeschnitten, der dann mit Salz gefüllt wurde. Daraufhin ließ man ihn „ruhig sterben“. In Kecskemet wurden mehr als 200 Personen von den Offiziersbanden ermordet. Bakony Antal wurde mit noch 36 anderen, deren Namen alle dem Internationalen Gewerkschaftsbund bekannt sind, aus dem Gefängnis geschleppt und nach fürchterlichen Martern im Walde von Orgobany ermordet. Andere Personen wurden mit Steinen beschwert und dann gezwungen, in die Höhe zu springen. Alle diese Fälle sind nachgewiesen und durch Zeugen unter Eid gestellt.

Sozialisierungsmethode.

Wenn vor dem Kriege von Sozialismus und Sozialisierung gesprochen wurde, so wird der weitaus größte Teil der Kollegen keine Vorstellung davon gehabt haben, was eigentlich praktisch Sozialisierung heißt. Aber die Revolution und die damit verbundene größere Freiheit hat uns dem Gedanken der Sozialisierung etwas näher gebracht und mancher Kollege wird wohl auch schon darüber nachgedacht haben, wie dieser Gedanke verwirklicht werden kann. Denn wenn wir etwas wollen, so soll doch auch eben dieses „Wollen“ praktisch durchgeführt werden. Eine Hauptrolle spielt hier nun die Entscheidung der geleisteten Arbeit; der körperlichen oder Muskelarbeit und der geistigen. Beide Teile fallen unter die Sozialisierung und beide Teile sollen entsprechend entschädigt werden. Eine Beschäftigung oder ein Arbeitsfach verlangt aber mehr Uebung oder Ausbildung und mehr Verantwortlichkeit als die andere. Danach nun hat sich dann die sozialisierte Entschädigung zu richten. Wenn nun allvierteljährlich oder am Jahreschluß die Verteilung des Reingewinns zu erfolgen hat, so wird wohl eine allgemeine Ueberraschung unter den Mitgliedern des Betriebes platzgreifen. Einesteils werden die Reingewinne ungewöhnlich hoch, andernteils aber wieder sehr niedrig sein. Je nach dem Artikel, dem Absatzgebiet und dem Geschäftsgang werden die Dividenden sinken und steigen. Aber auch die Verteilung der Dividende unter den Arbeitern und Angestellten wird sich nach den verschiedenen Arten der Beschäftigung richten müssen, um gerecht zu sein. Zum Beispiel wird ein Geschäftsführer doch mehr Verantwortung im Betrieb haben als ein Lehrling und ein kaufmännischer Arbeiter mehr als ein handwerksmäßiger usw. Und doch soll die Verteilung unter allen Gliedern des Betriebes gleichmäßig erfolgen. Und doch ist die Verantwortung nicht gleichmäßig und der Ansporn verlangt in einem Maße mehr Fleiß und Talent als wie in einem andern. Um diese Gegenstände auszugleichen, ist es notwendig, die verschiedenen Klassen oder Berufe eines Betriebes in Abteilungen einzuteilen. Zum Beispiel in die erste Abteilung kämen sämtliche Lehrlinge und Arbeiter und Arbeiterinnen bis zu 17 Jahren sowie sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen im allgemeinen Sinne. In die zweite Abteilung die Mustermacher, Zurechter, Vorarbeiter und Vorarbeiterinnen sowie das kaufmännische Personal. In die dritte und letzte hingegen die 1. Berufsführer und Direktrinnen, die Reisenden und Geschäftsführer sowie eventuelle Geldgeber. Auf diese drei Abteilungen hätte nun je ein Drittel des Reingewinns zu entfallen. Dieses Drittel nun wäre gleichmäßig unter die Mitglieder der betreffenden Abteilungen zu verteilen.

So hätte man sich ungefähr die gerechte Verteilung des Reingewinns vorzustellen. Höchstens könnte für Lehrlinge und Beschäftigte unter 17 Jahren nur 50 Proz. des eventuellen Reingewinns berechnet werden. Beispiel:

| | |
|--------------------------------|------------|
| Reingewinn | 60 000 Mk. |
| Jede Abteilung | 20 000 „ |
| 1. Abteilung 40 Beschäftigte à | 500 „ |
| 2. Abteilung 5 Beschäftigte à | 4 000 „ |
| 3. Abteilung 3 Beschäftigte à | 6 666 „ |

Lehrlinge und Minderjährige bekämen 50 Proz. des Reingewinns der 1. Abteilung, also 250 Mk.

Man hört immer den Einspruch: „Es geht nicht!“ Das hört man aber nur gegenüber den Arbeitern von den Kapitalisten, wenn es sich um Verbesserungen der Lage der Arbeiterklasse handelt. Bei anderen Gelegenheiten sagen diese Herren aber nicht „Es geht nicht!“, sondern „Es muß gehen!“ Das müssen sich die Arbeiter auch zu eigen machen.

So wie es im Weltkriege auch geheißen hat: „Es muß gehen!“, wenn der Feind angegriffen werden sollte, wenn keine Rücksicht genommen wurde, ob Tausende und aber Tausende dabei ihr Leben lassen mußten, so muß auch jetzt die arbeitende Klasse diese Rücksichtslosigkeit zeigen, um zum Ziele der Befreiung vom alten kapitalistischen Joch zu gelangen. Wächte es bald eintreten. M. R.

Aus den Gewerkschaften.

Zum Appell des französischen Gewerkschaftsbundes.

Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft Frankreichs, sich in einem schweren Kampfe gegen die Reaktion und die ihr dienstbeflissene Regierung befindend, hat, wie aus der Tagespresse bekannt ist, einen Appell an den Internationalen Gewerkschaftsbund gerichtet, worin um Beistand er sucht wird. Der Ruf ist nicht unerhört geblieben. Der Bundesvorstand hat unverzüglich an den französischen Ministerpräsidenten Millerand ein Telegramm folgenden Inhalts gesandt:

Aus verschiedenen Pressemeldungen, die unzweifelhaft zuverlässigen Charakter sind, geht hervor, daß der französische Gewerkschaftsbund (C. G. T.) von Ihnen mit der Auflösung bedroht wird und daß die Mitglieder der französischen Gewerkschaftsbewegung von Ihrer Regierung zu Opfern einer Verfolgung gemacht sind, die den elementarsten Traditionen des französischen Volkes widersprechen. Der Internationale Gewerkschaftsbund protestiert mit lechter Kraftanstrengung gegen das Attentat, das von Ihrer Regierung am französischen Proletariat begangen ist und vorbehaltlich sich seine Stellungnahme zur Verteidigung des Selbstständigkeitsrechtes der Gewerkschaftsbewegung Frankreichs wie anderwärts.

Für den Internationalen Gewerkschaftsbund:
Fimmen. Dubegeest.

Ueber die Wirkung des Protestes wird man große Hoffnung nicht zu hegen brauchen. Die Regierung des Landes der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit setzt die Verfolgung der Gewerkschaften fort, die Gerichte fahren weiter fort in der Verurteilung von streikenden Arbeitern, eine feile Justiz wird schließlich den Versuch wagen, den französischen Gewerkschaftsbund aufzulösen. So wird der Arbeiterschaft jenseits des Wasgenwaldes unerbittlich eingeleitet, wofür sie fünf Jahre lang gelitten und geblutet hat. So wird die große Kriegsklüge der herrschenden Klasse der Advokatenrepublik von ihr selbst berichtigt. Eine solche Klärung ist für das Proletariat Frankreichs eher noch nützlicher als für ein anderes. Durch die Verfolgung der Arbeiterklasse verabschiedet sich nun die Advokatenrepublik noch vollends des Restes von dem Nimbus, den ihr die Kulturbreitung durch halb wilde Afrikaner sowie der Gerichtsvollzieherdienst für die blutigerige westfälische Siegerkaste gegeben haben. Der Verlust der Welt sympathe wird ihr nicht billiger zu stehen kommen als dem weiland kaiserlichen Deutschland.

Aus den Schlichtungsausschüssen.

Brandenburg a. S. Der hiesige Schlichtungsausschuß hatte sich am 27. Mai mit einer Entscheidung in Sachen des Textilarbeiterverbandes kontra Firma Fritz Rabe zu befassen. Diese Firma hatte am Tage vorher 2 Mitglieder ihres Betriebsrates entlassen, weil angeblich durch deren Schuld ein Kessel Material durch Verschwendung verdorben war. Der eine der Entlassenen, Kollege Blich, war Obmann des Betriebsrates, der andere gehört unserem Verbands an und hatte unbegreiflicherweise seine Kündigung unterschrieben. Die Entscheidung des Schlichtungsausschusses lautete auf Wiedereinstellung. Davon wollte der Chef der Firma durchaus nichts wissen. Den beiden Entlassenen lag selbst auch nicht viel an einer Wiedereinstellung. So einigte man sich auf eine sofortige Lohnzahlung für 4 Wochen. Schon zum dritten Male in diesem Jahre stand der Textilarbeiterverband mit dieser Firma vor dem Schlichtungsausschuß, und jedesmal zog die Firma den kürzeren. Mit dem Entschluß, sich in solchen Fällen von nun ab immer direkt an den Verband zu wenden, verabschiedete sich der Fabrikant von unserer Ortsverwaltung.

Aus der Textilindustrie.

Millionen-Zusammenschluß in der Krefelder Seiden-Industrie. Eine der allergrößten und angesehensten Krefelder Seidenwebereien, die Firma Deuß u. Decker, hat sich mit einer Anzahl anderer Unternehmungen der Krefelder Seidenindustrie zu einer Interessengemeinschaft in Form einer Aktiengesellschaft verbunden. Die einzelnen Fabriken bleiben selbständig bestehen. Nähere Einzelheiten über dieses Projekt sind bisher noch nicht bekannt geworden.

Kettenhandel mit Makogarn. Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das sächsische Oberlandesgericht in Dresden gefällt. Der Großkaufmann Richter teilte im Mai 1919 dem Händler Hammer mit, daß er 200 Kilogramm Makogarn zur Hand habe, das er zum Preise von 185 Mk. für das Kilogramm abgeben würde. Aus gewissen Gründen wolle er aber nach außen nicht als Verkäufer auftreten. S. fand in dem Kaufmann Callier einen Abnehmer, der aber nur 180 Mk. für das Kilo zahlen wollte, sich aber schließlich bereit erklärte, dem S. noch überdies eine Vermittlungsggebühr von 2,50 Mk., insgesamt also 182,50 Mk. zu zahlen. Richter erklärte sich mit dem Geschäft einverstanden, falls eine Anzahlung von 10 000 Mk. erfolge; diese erfolgte auch, worauf das Garn in die Hammerische Wohnung gebracht wurde, wo es aber der Beschlagnahme verfiel. Schöffengericht wie Berufsstanz haben S. wegen Kettenhandels zu 600 Mk. verurteilt und daneben auf Einziehung des beschlagnahmten Makogarns erkannt. Das Oberlandesgericht als Revisionsinstanz, hat sich, gemäß der Auffassung des Reichsgerichts über die Vermittlungstätigkeit, dem Rechtspruch angeschlossen und das Rechtsmittel verworfen. — Bemerkte sei, daß das Kammergericht die Vermittlungstätigkeit als nicht unter die Preistreibeiverordnung fallend, ansieht.

Aus der Volkswirtschaft.

Steine statt Kohlen.

Die Nr. 13 der „Finanzpolitischen Korrespondenz“ weist auf die Tatsache hin, daß in Deutschland vor dem Kriege die geförderten Kohlen von den Steinen befreit werden. Heute haben die Bergwerke das nicht mehr nötig, weil jede Kon-

Kurrenz des In- oder Auslandes fehlt. So kommt es, daß heute die preussischen Staatsbahnen für die 10 000 Tonnen Steine, die sie täglich mit in Kauf nehmen müssen, reichlich 1 Million Mark zahlen, d. h. zwei- bis dreimal soviel, als sie vor dem Kriege für Kohlen ausgaben. Das Schlimmste ist aber die ungeheure Inanspruchnahme der Bahnen durch den Transport dieses wertlosen Ballastes. Die Steine, die gegenwärtig in den Kohlenzügen mitgeführt werden, stellen allmonatlich eine Last von mindestens zwei Millionen Tonnen = 200 000 Güterwagen dar. Zum Vergleich sei darauf hingewiesen, daß die Lieferung von wöchentlich 3 1/2 Pfund Mehl und 7 Pfund Kartoffeln an die gesamte versorgungsberechtigte Bevölkerung Deutschlands monatlich nur 1 Million Tonnen = 100 000 Güterwagen ausmacht.

Es muß unter allen Umständen dahin gestrebt werden, eine gründliche Reinigung der Kohle vor ihrem Abtransport von der Grube zu erzwingen. Ernst Lehmann.

Gesetzgebung und Verwaltung.

Änderung des Abschnitts I der Verordnung über Tarifverträge usw. vom 23. Dezember 1918.

Wichtig für unsere Funktionäre.

Das Reichsarbeitsministerium hat eine Verordnung betreffend Änderung des Abschnitts I der Verordnung über Tarifverträge usw. vom 23. Dezember 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 1456) ausgearbeitet, die vom Reichsrat und dem zuständigen Ausschuss der Nationalversammlung angenommen ist und demnächst im Reichs-Gesetzblatt bekanntgegeben werden wird. Danach haben alle auf die allgemeine Verbindlichkeit von Tarifverträgen bezüglichen öffentlichen Bekanntmachungen von einem noch bekanntzugebenden Zeitpunkt an nicht mehr wie bisher im „Deutschen Reichsanzeiger“, sondern auf Kosten der Vertragsparteien im „Reichsarbeitsblatt“ nach näherer Bestimmung des Reichsarbeitsministers zu erfolgen. Ferner wird bestimmt, daß die an einem Tarifvertrag als Vertragsparteien beteiligten Arbeitgeber und wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern innerhalb zweier Wochen nach Vertragsabschluss dem Reichsamt für Arbeitsvermittlung und den zuständigen Landesämtern für Arbeitsvermittlung je zwei Abschriften und dem zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten je eine Abschrift des Tarifvertrages nebst etwaigen Ergänzungen und Änderungen kostenfrei einzureichen haben. In gleicher Weise ist die Kündigung oder Kündigung eines Tarifvertrages, letztere durch die kündigenden Vertragsparteien, unter Angabe des Zeitpunktes, an dem der Tarifvertrag abläuft, anzuzeigen. Werden diese Pflichten nicht erfüllt, so kann das Reichsamt für Arbeitsvermittlung gegen die Verpflichteten nach vorheriger Androhung Ordnungsstrafen bis zu 300 Mk. verfahren.

Rückständige Guthaben der Kriegsgefangenen.

Die bisher noch nicht angemeldeten Ansprüche auf restliche Guthaben (Arbeitslöhne, Kantinengeld usw.) der ehemaligen Kriegsgefangenen müssen nunmehr spätestens bis zum 15. Juli 1920 durch die zuständigen Versorgungsstellen (früher Bezirkskommandos) bei den zuständigen Abwicklungssintendanturen angemeldet sein.

Soweit bereits eine Anmeldung der Ansprüche stattgefunden hat und dem Antragsteller der Bescheid erteilt wurde, daß sein Antrag vorgemerkt ist, braucht die Anmeldung nicht wiederholt zu werden. Die Abwicklungssintendanturen haben für jedes Armeekorps die Summe der angeforderten Beträge festzustellen und diese bis Ende Juli 1920 der Zweigstelle der Generalkriegskasse, Berlin, Unterwasserstr. 7, mitzuteilen.

Ueber die Auszahlung wird dann weitere Veröffentlichung folgen.

Um weiteste Verbreitung dieser Mitteilung zum Wohle der Heimkehrer wird gebeten.

Vermischtes.

Interessante Zahlen über den Viehbestand Deutschlands.

Die vorläufigen Ergebnisse der am 1. September 1919 im Reich vorgenommenen Viehzählung ergaben, ohne Rheinpfalz und die abzutretenden Gebiete, sowie Vorkriegsstand, einen Bestand von

| | | | |
|----------|------------------|------|------------------|
| Rindern | 16 423 832 Stück | 1912 | 20 158 738 Stück |
| Schafe | 5 823 957 Stück | 1912 | 5 787 848 Stück |
| Schweine | 11 156 858 Stück | 1912 | 21 885 073 Stück |

An diesen Vergleichszahlen kann man so recht erkennen, in welcher gewaltiger Weise unser Viehbestand infolge des Krieges zusammengeschrumpft ist und welcher Anstrengung es bedarf, um einen die Fleischversorgung der Bevölkerung sicherstellenden Viehbestand wieder heranzuzüchten. Soweit der Rindviehbestand in Frage kommt, ist allerdings von einer Zunahme noch nichts zu verspüren, im Gegenteil hat er gegenüber der letzten Zählung im Juli noch um 2537 Stück oder 0,01 Proz. abgenommen. Auch der Bestand der Schafe ist seit Juni wieder um 6,1 Proz. gesunken, obwohl er sich damit immer noch etwas über den Friedensstand erhält. Eine erfreuliche Zunahme gegenüber der letzten Zählung ist jedoch bei den Schweinen zu verzeichnen. Die Verluste zeigen eine Zunahme gegenüber der letzten Zählung von 15,1 Proz., die Käufer im Alter von über 8 Wochen bis zu einem Jahr sogar um 75,2 Proz. und der Gesamtbestand an Schweinen hat eine Vermehrung um 29,5 Proz. erfahren. Wenn diese günstige Entwicklung anhält, dann besteht Hoffnung, daß wir in etwa zwei Jahren unseren Friedensbestand an Schweinen wieder erreicht haben und damit auch eine bessere Fleisch- und Fettversorgung der Bevölkerung gewährleistet ist. Da wir jedoch zurzeit nur einen Bestand von 1 308 690 Schweinen in einem Alter von über 1 Jahr, zu denen insbesondere die Mutter-schweine gehören, so ist gar nicht daran zu denken, uns das Fleischquantum von inländischen Schweinen zu liefern, das wir für die Ernährung gebrauchen. Im Jahre 1912 sind z. B. 5 780 756 Schweine geschlachtet worden, also mehr als das Vierfache unseres gegenwärtigen schlachtfähigen Bestandes. Daraus ist zu erkennen, daß nur allmählich eine Verbesserung in der Fleischversorgung eintreten kann.

Berichte aus Fachkreisen.

Gummersbach. „Textilarbeiterlos einst und jetzt, und die Kündigung des Lohntarifs“ lautete das Thema, über das Kollege Pannhüts in fünf öffentlichen Versammlungen in Bergneustadt, Herzschlag, Niederfarn, Dieringhausen und Esberghausen referierte. Der Besuch war ein überaus guter. In Dieringhausen, wo bei der Firma Mühlenthaler Spinnerei, Akt.-Gesellschaft, die Arbeitszeit wegen Mangel an Aufträgen in der Weberei gekürzt worden war, war der geräumige Saal bei Sattler auf der Brücke dicht besetzt. Unter spannender Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden, unter denen sich viele Arbeiterinnen befanden, den Ausführungen des Referenten. Redner gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Textilindustrie und die Lebenslage der Textilarbeiter von einst und jetzt. Der Einwand, man sei infolge der höheren Löhne nicht konkurrenzfähig, gehöre ins Reich der Fabel. Die Aktiengesellschaften erhöhen ihre Kapitalien um das 2- bis 3fache und die ausgeworfenen Dividenden bewegen sich ins Unermessliche. Das Ausland kauft auf Grund der niedrigen deutschen Valuta immer noch sehr billig und es fände ein direkter Ausverkauf Deutschlands statt, der eine große Gefahr für uns bedeute. Hier zeige sich der „echte Patriotismus“ der Textilarbeiter, nämlich des Geldjades. Dazu kommt noch, daß ein Teil des Geldes für die Waren zwecks Steuerhinterziehung im Ausland angelegt würde. Jetzt, wo diese fabelhafte Gewinn-sucht durch die steigende Valuta ins Stocken geriet, macht sich ein Stillstand in der Produktion bemerkbar, obgleich dem deutschen Volk alle möglichen Bekleidungsstücke fehlen. Diesem abzu-helfen, sei die Umgestaltung der kapitalistischen Produktionsweise nötig. Die Textilarbeiter sollten sich endlich als freie Menschen fühlen und die Freiheit in sich aufnehmen, die aus den Bergen und Wäldern ihrer schönen Heimat ihnen entgegenströmt. Dann kämen auch die hiesigen Textilarbeiter dorthin, wohin wir wollen. — Reicher Beifall belohnte die Ausführungen.

NB. Am 14. und 15. August findet in der „Schützenburg“ zu Gummersbach unser Gemeindefest statt. Eingeleitet wird das Fest am Samstag, den 14. August, abends 7 Uhr, mit einem besseren Konzert, unter Mitwirkung des gesamten städtischen Orchesters aus Lüdenscheid. Alles Nähere durch spätere Bekanntmachungen. Die Ortsverwaltung.

Zahndorf-Stollberg. Die jetzt herrschende Krise glauben viele Unternehmer dazu benutzen zu können, für sich allerlei Vorteile herauszuholen. Das zeigen besonders die Vorgänge bei der Firma S. Seidel in Stollberg. Zugleich sei gesagt, daß es noch mehr derartige Firmen gibt, deren Verhalten wir uns vorbehalten, an dieser Stelle noch genügend zu kennzeichnen. Die Firma Seidel weigerte sich beharrlich, den Kolleginnen die ihnen nach dem Tarif für die Strumpfwirkeri und -strickerei zustehenden Löhne zu zahlen. Letzten Endes mußte erst der Schlichtungsausschuss die Firma überzeugen, daß für sie keine Extrawurst gebraten werden kann. Das hindert die Firma nicht, am selben Tag ihren Arbeiterinnen ein Schreiben vorzulegen, wo sie sich durch Unterschrift verpflichten sollen, auf das ihnen laut Schieds-spruch zustehende Gehalt zu verzichten und zu den Löhnen weiter-zuarbeiten, die die Firma allerniedrigst bezahlen will. Als das unsere Kolleginnen naturgemäß ablehnen mußten, erklärte ihnen die Firma, daß sie nur Arbeit zu den ihnen genehmen Löhnen an-nehme, und wenn das nicht passe, der könne ja gehen. Auf der einen Seite erklärt die Firma, daß sie die Tariflöhne nicht zahlen könne, und auf der anderen Seite hat sie wohl die Mittel, im vorliegenden Anlaß spaltenlange Erklärungen loszulassen, die letzten Endes darauf hinauslaufen, die Kolleginnen in Mißkredit zu bringen. Nachdem wir in der „Chemischer Volksstimme“ u. a. auch die Behandlung der Kolleginnen durch den Herrn Sohn der Öffentlichkeit unterbreitet hatten, läßt sich der Herr Sohn in der genannten Erklärung für das Kompliment bedanken und schlägt uns vor, selbst einmal Arbeitgeber zu sein und dann mit ange-nahmten Mitteln den betroffenen jungen Damen Ord-nung und Anstand zu lehren. Angebracht wäre es, daß sich der junge Herr selbst einmal seinen Sprachschab mit an-ständigeren Ausdrücken auffüllte. Es gehört eine gewisse Men-schenkenntnis dazu, Menschen behandeln zu können. Es ist aber bezeichnend, daß, wenn die Arbeiterchaft in unerhördeter Weise für ihre berechtigten Forderungen eintritt, mit allen Mitteln versucht wird, an der betreffenden Arbeiterchaft keinen guten Tadel zu lassen. Die Kollegenschaft bitten wir immer wieder, sich vor Augen zu halten, wie mit ihr umgegangen würde, wenn sie nicht der Organisation angehörte. Wenn die Kolleginnen bereit gewesen wären, zu den angebotenen Löhnen zu arbeiten, wären sie natürlich die besten Arbeitskräfte gewesen. So wird die Arbeiterchaft von den Unternehmern eingeschätzt. Zur besonderen Kennzeichnung der Hartnäckigkeit der Firma sei erwähnt, daß sie es ablehnt, den betreffenden Kolleginnen zu kündigen, und nur deshalb, weil sonst die Kolleginnen in den Genuss der Erwerbs-losenunterstützung kommen würden. Selbst die amtlichen Stellen, die versuchen, eine Einigung herbeizuführen, mußten feststellen, daß das Verhalten der Firma ein ganz sonderbareres sei, und mußten auch zu der Ueberzeugung kommen, daß es die Firma lediglich darauf abgesehen hat, auf diese Weise die Kolleginnen zu zwin-gen, weiterzuarbeiten, um nicht ohne Erwerbslosenunterstützung auf der Straße zu liegen. Eine größere Sabotage in heutiger Zeit kann man sich kaum vorstellen. An den Kolleginnen in der näheren und weiteren Umgebung von Stollberg wird es liegen, dafür zu sorgen, daß der Firma Seidel sich keinesfalls jemand zur Arbeitsleistung zur Verfügung stellt. Bemerken wollen wir noch, daß es eine Kollegin Schramm aus Niederwürschnitz sich nicht ver-sagen konnte, das Schreiben der Firma zu unterschreiben und dem-zufolge zu den Bedingungen der Firma weiterzuarbeiten, auf die sie selber am meisten geschimpft haben soll. An die Stollberger Kollegenschaft richten wir die Bitte, die Kolleginnen durch Sili-darität zu unterstützen, und dafür zu sorgen, daß weitest-gehende der Einwohnerchaft erfahren, wie es bei der Firma Seidel aus-sieht.

Literatur.

Aus dem „Freiheit“-Verlage sind uns zugegangen: Schulprogramm, Preis 1,50 Mk. Reichswahlgesetz, Preis 4,40 Mk. Der Betriebsobmann im Kleinbetriebe. Massenjustiz. Der Nord an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Das System Noke (politisch-katholisch, mit Abbildungen). Natur und Liebe. Zeit-schrift für Sozialisten. Verlag für soziale Lebenskultur, Nothof. Hygiene der Arbeit. Verlag von Zahn und Joensch, Dresden. Preis 2 Mk. Der wirtschaftliche Niedergang. Staatspolitischer Verlag, G. m. b. H., Berlin.

Führer durch das Reichseinkommensteuergesetz. Von Wiffell. Preis 2,50 Mk. Verlag Vorwärts.

Briefkasten.

A. Kretsch. War bereits in Nr. 23. berichtet. Gruß!

Verbandsmitglieder! Schließt nur Versicherungen ab bei der **Volkspflege** Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg 5.

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 27. Juni, ist der 26. Wochenbeitrag fällig.

Monatliche Arbeitslohnzählung. Sonnabend, 26. Juni, ist Stichtag der Lohnzählung. Die gelbe Karte ist einzusen-den. — Der auf der Karte angegebene Tag, an dem sie spä-estens eingekandt werden soll, hat keine Gültigkeit. Die Karte ist vielmehr am Stich-tage auszufüllen und an die Zentrale einzusenden. — Wir bitten, den vor jeder Zäh-lung im „Textilarbeiter“ ge-nannten Stichtag zu beachten. Der Vorstand.

Hilfsarbeitergesuch.

Für die Filiale Kottbus unseres Verbandes wird zum baldigen Antritt ein Hilfs-arbeiter für den Jucendienst ge-sucht.

Kollegen, welche mit dem Ver-bandsleben bestens vertraut sind und die erforderlichen agitatorischen, organisatorischen, schrift-geübten Fähigkeiten haben und sich um die Stelle bewerben wollen, sind ersucht, ihre Be-werbung mit der Aufschrift „Be-werbung“ unter Beifügung eines Auftrages über die gebachten Auf-gaben eines Hilfsarbeiters an die Adresse des Kollegen Karl Süßich, Berlin O. 27, Magazin-strasse 6/7 II, bis zum 4. Juli d. J. einzureichen. Zeugnisse und Vergleichen sind nur in Ab-schrift beizulegen. Die Beitrags-kasse ist anzugeben und seit wann in der angegebenen Klasse bezahlt wird. Bedingung ist: mindestens dreijährige Verbandszugehörigkeit und volle Beitragszahlung. An-gabe über die politische Organi-sationszugehörigkeit ist erforder-lich. Gehalt nach den Beschlüssen der Beitragszählung vom 5. und 6. Mai 1920. Das erste Jahr gilt als Probejahr. Während der Dauer derselben besteht eine vierwöchige Kündigung.

Der Vorstand.

Geschäftsführergesuch.

Für die Filiale Forst, N.-L., unseres Verbandes wird ein Ge-schäftsführer gesucht.

Kollegen und Kolleginnen, welche mit dem Verbandsleben bestens vertraut sind und die er-forderlichen agitatorischen, orga-nisatorischen und schriftgeübten Fähigkeiten haben und sich um die Stelle bewerben wollen, sind ersucht, ihre Bewerbung mit der Aufschrift „Bewerbung“ versehen, unter Beifügung eines Auftrages über die Aufgaben eines Ge-schäftsführers an die Adresse: Vorstand des Deutschen Textil-arbeiterverbandes, Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7, bis zum 4. Juli d. J. einzureichen. Zeugnisse und Vergleichen sind nur in Abschrift beizulegen. Die Beitrags-kasse ist anzugeben und seit wann in der angegebenen Klasse gezahlt wird. Bedingung ist mindestens drei-jährige Verbandszugehörigkeit und volle Beitragszahlung. An-gabe über die politische Organi-sationszugehörigkeit ist erforder-lich. Gehalt nach den Beschlüssen der Beitragszählung vom 5. und 6. Mai 1920. Das erste Jahr gilt als Probejahr. Während der Dauer derselben besteht eine vier-wöchige Kündigung.

Der Vorstand.

Adressenänderungen.

Gau Düsseldorf. Rirn. V.: Elise Reichard, Obersteiner Str. 28. R.: Johanna Holzhäuser, Gauskopweg 13. Gau Stuttgart. Dettingen ist mit Ulrich verschmolzen. — Kirchheim u. Teck. V.: A. Schindler, Lindorfer Str. 56. Gau Augsburg. Koburg. (Neu.) V.: Robert Schilling, Grub a. Forst. K.: Max Groß-

mann, Friesendorf, Post Ebersdorf (Berrabahn).

Gau Liegnitz. Liegnitz. V.: K. u. Geschäftsführer: Bruno Schumann, Gutenberg-strasse 13. Neustadt; Ob.-Schl. K. u. Geschäftsführer: Karl Wöl-fel, Bramjener Straße. V.: J. Kluger, Bramjener Str. 11. Gau Berlin. Jastrów. (Neu.) V.: D. König, Köpferstr. 14. K.: Frau Anna Wachholz, Grüne Straße 26.

Ortsverwaltungen.

Die Geschäftsführerstelle in Neustadt, Ob.-Schl., ist besetzt. Allen Bewerbern besten Dank.

Bayreuth. Die Geschäftsführer-stelle für die Filiale ist besetzt. Gewählt wurde Kollege Goller, Helmbrachts. Allen Bewerbern besten Dank.

Epremberg. Für die Filiale Epremberg wurde Kollege Ben-zghnafi-Epremberg als Hilfs-arbeiter gewählt. Allen Bewer-bern besten Dank.

Die Ortsverwaltung.

J. A.: Diezel.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

Augsburg. Barbara Wöhr, Spu-lerin, 51 J., Lungentuberku-lose. Bayreuth. August Müller, Sel-faktormeister, 43 J., Lungen-tuberkulose. Crimmitschau. Paula Scheu-mann, Auswärtigerin, 29 J., Gasvergiftung. Liddy Richter, Luftbederin, 32 J., Embri-nungsfolgen. Freystadt i. Schl. Auguste Schütze, Kurblerin, 40 J., Kehlkopf-schinducht. Glaucha. Ernst Schneider, 50 J., Herzleiden. Greiz. Lydia Prager, Weberin, Gommila, 28 J., Klava Hoch-muth, 48 J., Hermann Feustel, Färber, Escherberg, 59 J., Herzschlag. Theodor Rejstner, Färber, Gommila, 62 J., Herz-leiden. Max Adler, Presser, Kleingera, 35 J., Lungentun-dung. Karl Schröder, We-ber, 66 J., Darmleiden. Gnan. Karl Clemens, Stuhl-meister, 68 J. Zwickau. Bruno Blumenstein, Färbermeister, Rodawa, 59 J., Lungentzündung. Melanie Matthes, Spinnereiarb., Neu-schafau, 32 J., Lungentun-dung.

Ehre ihrem Andenken!

Zusammenkünfte.

Mitglieder-Versammlungen. Berlin. Schider. Freitag, 25. Juni u. 2. Juli, abends 6 Uhr, bei Elise, Wallstr. 32: Vertrauens-feute. Berlin. Uniformsticker. Donner-stag, 8. Juli, abends 5 1/2 Uhr, Wallstr. 32. Berlin. Delorateurs, Presser, Seidenbandpresser. Sonnabend, 3. Juli, bei A. Schulz, Stall-schreiberstr. 39. Zwickau. Sonnabend, 3. Juli, in der „Viktoria“, Kanalftr. 68. Hildesheim. Sonnabend, 3. Juli, abends 6 Uhr, bei von Post-heim. Ruffel. Sonntag, 4. Juli. Leobsdorf. Sonnabend, 3. Juli, im Vereinslokal. Münster. Sonntag, 4. Juli, abends 9 Uhr, in „Schützen-lust“. Neumünster. Sonnabend, 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Tunnel“. Neustadt a. d. Orla. Freitag, 2. Juli, abends 8 Uhr, im „Waldschützen“. Böhmed. Freitag, 2. Juli. Rostwein. Donnerstag, 1. Juli, i. Behers Restaurant, Schützen-strasse. Weida. Sonnabend, 3. Juli, in der „Turmschänke“. Wittstock a. d. Dose. Dienstag, 6. Juli, abends 7 1/2 Uhr, bei Lödermann, Pritzwasser Vor-stadt.

Redegewandte

Kollegen und Kolleginnen

finden lohnenden Erwerb. Anfragen (Offerten) erbeten unter **J. G. 401** an die Expedition „Der Textilarbeiter“.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Sonnabend, den 26. Juni.

Verlag: Karl Süßich in Ballenberg-Alt-Gröden. — Verantwortlich für alle selbständigen Artikel Hugo Dreffel in Plauen i. B., für alles andere Paul Wagner in Berlin. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.

Gelesene Exemplare dieses Blattes gibt man an unorganisierte Kollegen und Kolleginnen weiter.